

Dr. Martin Lackner: Beiträge zu einer Bibliographie des deutschen Ostprotestantismus nach dem Zweiten Weltkrieg. Hrsg.: Der Ostkirchenausschuß, Hannover. Sonderdruck. 24 ungez. Bl. (Mschr. vervielf.)

Leider muß diese kurze Anzeige der verdienstvollen Arbeit mit einer Mängelrüge der Form beginnen: Der Veröffentlichung fehlen ein Impressum und eine Zählung der Seiten oder Blätter. Den Erscheinungsort Hannover kann man aus dem Kopftitel erschließen; das fehlende Erscheinungsjahr läßt sich nur erraten, es dürfte 1968 oder 1969 sein.

Der durch mehrere Arbeiten über den deutschen Ostprotestantismus als Sachkenner ausgewiesene Vf. hat in seiner Titelfassung klar zum Ausdruck gebracht, daß er nur Beiträge zu einer Bibliographie des deutschen Ostprotestantismus nach dem Zweiten Weltkrieg bringen will, daß somit Vollständigkeit weder angestrebt ist, noch erwartet werden darf. Die Veröffentlichung enthält rund 400 Titel von Einzeldarstellungen und wichtigen Aufsätzen. Der erste Abschnitt bringt Arbeiten zum Gesamtthema, der zweite enthält in 17 Unterabschnitten die Literatur über die einzelnen Provinzen, Staaten und Gebiete. Die dargebotenen Titel sind zuverlässig, genau und so gut wie ohne Druckfehler. Die Veröffentlichung dieser Bibliographie ist zu begrüßen; sie wird allen wissenschaftlichen Arbeitern, die sich mit dem deutschen Ostprotestantismus beschäftigen, gute Dienste leisten.

München

Ernst Wermke

Bibliographie zur Kirchengeschichte von Danzig und Westpreußen. Zusammengestellt von Heinz Neumeyer. Verlag Gerhard Rautenberg. Leer/Ostfriesl. 1967. 234 S.

Die Bibliographie ist im Auftrage des Vorsitzenden des Ostkirchenausschusses und geistlichen Leiters der Evangelischen Kirche von Danzig-Westpreußen, Oberkonsistorialrat D. Gerhard Gülzow, entstanden. Heinz Neumeyer hat 3715 Titel gesammelt und zusammengestellt. Er hat seiner Arbeit folgende ältere Bibliographien zugrundegelegt: Ernst Wermke: „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen“, 1—4, 1933—1962; Herbert Marzian: „Ostdeutsche Bibliographie“, 1—4, 1953—1962; Alfons Perlick: „Ostdeutsche Bibliographie“, 1—4, 1953—1962; Heinrich Jilek, Herbert Rister, Hellmuth Weiss: „Bücherkunde Ostdeutschlands und des Deutschtums in Ostmitteleuropa“, 1963. Zusätzlich wurden einige noch nicht verzeichnete Aufsätze der letzten Jahre ermittelt.

Zunächst seien hier einige kleinere Beanstandungen und Wünsche aufgeführt. In der Vorbemerkung werden die fachlichen und geographischen Grenzen der Bibliographie angegeben und überzeugend begründet. Vermissen wird die Angabe einer festen zeitlichen Grenze, bis zu welchem Erscheinungsjahr die Literatur verzeichnet wurde. Es scheint im wesentlichen das Jahr 1963 zu sein, doch sind auch einige Arbeiten aus dem Jahr 1964, eine sogar aus dem Jahr 1965 aufgenommen worden. Ungewöhnlich und raumfressend ist die angewandte Zerreißung mehrbändiger Werke und von Aufsätzen in Fortsetzungen in ihre einzelnen Teile und deren Aufführung nach dem Erscheinungsjahr. Ihre Zusammenfassung, auch die von Neuauflagen, an einer Stelle hat sich als praktisch erwiesen und allgemein eingebürgert. Gegen den Druckfehlerteufel ist kein

Kraut gewachsen. Doch hätte sich die Zahl der Fehler bei der Korrektur wohl noch etwas vermindern lassen, denn die Ansprüche an die Zuverlässigkeit einer Bibliographie sind berechtigterweise sehr hoch. Der Berichtigung bedürfen, da sonst irreführend, Nr. 370, wo der Zusatz „Register“ fehlt, und Nr. 608: „Krypten in Kirchen“. Auf S. 132—135 ist die Numerierung und Ordnung der Titel durcheinander geraten, auf S. 164 müßten die Titel 3023 und 3024 vor 3018 eingeordnet werden. Beim Titel 3708 fehlt die Angabe des Verfassers Gerhard Engel und der Fortsetzung in: Danzig-westpr. Kirchenbrief Nr. 42. 1957, S. 8. Nr. 43. 1958, S. 4.

Diese kleineren Beanstandungen besagen nichts gegen den Wert der Arbeit, deren Titel mit Vornamen der Verfasser, Erscheinungsorten und Seitenzahlen sorgfältig angegeben sind. Die Bibliographie ist übersichtlich und klar gegliedert, ihre gute Benutzbarkeit wird durch Orts-, Personen- und Sachregister nebst einem alphabetischen Autorenregister noch verbessert. Die Einbeziehung des Ermlandes, das von 1454—1772 politisch mit Westpreußen verbunden war, in die Bibliographie ist zu begrüßen.

Der Bearbeiter hat sich aus Raumgründen gezwungen gesehen, auf die Aufnahme ausländischer Literatur zu verzichten. Dieser Verzicht ist zu bedauern, denn eine umfassende forschende Beschäftigung mit der Kirchengeschichte Danzigs, Westpreußens und insbesondere des Ermlandes ist ohne die Kenntnis des sehr umfangreichen polnischen Schrifttums nicht gut möglich. Der Bearbeiter verweist diesen Personenkreis auf die Benutzung der „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen“ des Rezensenten.

Abschließend ist zu sagen, daß die Bibliographie von Neumeyer zwar keine ausgesprochene Lücke ausfüllt, daß mit ihr aber allen an der Kirchengeschichte des deutschen Ostens Interessierten ein gut zusammengestelltes und bequem benutzbares Arbeitsmittel in die Hand gegeben ist.

München

Ernst Wermke

Walther Hubatsch: Geschichte der Evangelischen Kirche Ostpreußens. Bd I: Textband; Bd II: Bilder ostpreußischer Kirchen. Bearb. von Iselin G u n d e r m a n n ; Bd III: Dokumente. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1968. IX, 598 S.; XXIV, 166 S., 715 Abb., 1 Kte; VII, 588 S., 18 Taf. Abb.

Walther H u b a t s c h, bekannt durch eine Reihe von Veröffentlichungen, die insbesondere die ostpreußische Reformationsgeschichte betreffen, legt ein Werk vor, das die Geschichte der evangelischen Kirche in Ostpreußen von ihrem Beginn bis zu ihrem Ende behandelt. Eine umfassende und sorgfältige Ausstellung in Bonn über „Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die Kultur seiner Zeit“ vom Sommer 1968 zeigte die Bemühung des Autors um Sachlichkeit und Anschaulichkeit, die auch in den vorliegenden drei Bänden bestens erreicht ist. So entstand ein umfassendes Zeugnis über eine in unseren Tagen durch Gewalt von außen untergegangene evangelische Kirche. Am Anfang der evangelischen Kirche in Ostpreußen stand die Not — an ihrem Ende der Untergang durch den Krieg.

Albrecht, der letzte Hochmeister, nutzte den ihm von Polen bewilligten Waffenstillstand, um im Reich Waffenhilfe und Geld zu erbitten, jedoch vergeblich;